

Abstract

Sammeln ist zum Zeitvertreib weiter Bevölkerungskreise geworden. Sammeln als populäre Kulturtechnik ist typisch für die Konsumgesellschaft, denn es kann aus Massenprodukten, wie aus Abfall und aus Wegwerfartikeln, einer dynamischen Theorie des Abfalls folgend, wertvolle, dauerhafte Güter schaffen. Sammler entwickeln eine besondere

Beziehung zu ihren Objekten: eine Mischung von Besitzgier und Jagdlust einerseits sowie Kontrolle und Ordnung andererseits. Nichtsammler stehen den Sammlern oft verständnislos gegenüber und bewerten deren Leidenschaft nicht selten als eigenartig, gar als pathologisch, als

Wut, Gier, Fieber oder Manie. Sammlungen, von den Schatzkammern und Raritätenkabinetten früherer Zeiten bis zu den populären, kulturellen Kollektionen unserer Zeit, sind einzigartige Kulturgüter. Sie erlauben einen neuen Blick auf die Dinge, zeigen Zusammenhänge auf, dokumentieren die Techniken und Materialien.

Sammlungen sind symbolische Neuordnungen der Welt.

Sammeln: die kultivierte Habgier

Sammeln kann man nicht nur Pilze und Beeren, seltene Bücher, Hufeisen, Briefmarken und Gummienten, sondern auch Erfahrungen, Ideen, Eindrücke und Kräfte, ja sogar Schweigen, wie es Heinrich Bölls Dr. Murke⁰¹ getan hat. Unterschriften werden gesammelt und Cumulus-punkte, Flugmeilen und Informationen. Von allem diesem Sammelbaren und Sammelwürdigen interessieren hier in erster Linie die Objekte, die Dinge, die handfesten Gegenstände.

Die sinnlichen Dinge

Dinge, seien es natürliche oder von Menschen hergestellte, besitzen sinnliche Eigenschaften wie Farbe, Glanz und Form, damit wirken sie auf die Menschen, fordern sie auf, sich mit ihnen zu beschäftigen, sich ihnen zuzuwenden, sie nicht nur anzuschauen, sondern sie zu behandeln, sie anzufassen, sie zu besitzen.⁰² Von der ersten Lebensstunde an sind es

Gegenstände, die wir sinnlich wahrnehmen, durch die wir uns Erfahrung und Wissen aneignen, durch die uns Wissen beigebracht wird und die unsere Persönlichkeit gestalten. Ein grosser Teil unserer Kultur, unserer individuellen und kollektiven Befindlichkeit äussert sich in materiellen Dingen oder wird von materiellen Dingen geprägt. Dinge existieren als Substantialisierungen menschlicher Beziehungen und menschlichen Verhaltens, so beeinflussen sie gar unser soziales Dasein.

Wir definieren uns über Besitz, oder grenzen uns ab, üben Macht aus und gestalten mit den Dingen unsere sozialen Netze. Konflikte über Besitz und Besitztümer prägen die Geschichte der Menschheit.

Neben natürlichen haben Dinge auch symbolische Eigenschaften. Diese werden ihnen von den Menschen angeheftet, deshalb sind sie vom zeitlichen, kulturellen und sozialen Kontext geprägt. Man denke an Statussymbole, an Objekte, die in Kulte und Ritualen eingesetzt werden, an Souvenirs oder auch an

Geschenke. Zu diesen symbolisch besetzten Dingen gehören in der heutigen Zeit auch die

unzähligen Konsum- und Markengüter, über die wir, bewusst oder unbewusst, unsere soziale Identität zur Schau stellen. Dinge, so eine Vorstellung, «existieren» eigentlich gar nicht. Erst, wenn die Menschen einem Gegenstand Eigenschaften zuschreiben oder ihn benützen, tritt er in Erscheinung. Dann wird aus dem Holzblock ein Hackstock oder ein Hocker, aus dem Stofflappen ein Verband, ein Taschentuch oder eine Fahne, aus einem Kaffeerahmdeckel wird Abfall, Bastelmaterial oder ein Sammlerstück mit einem gewissen Wert.

Geliebte Objekte

Viele unserer Besitztümer sind uns so vertraut, dass wir sie kaum mehr wahrnehmen. Anders ist es beim Sammlerstück. Es ist ein einzigartiger Gegenstand, der durch seine besondere Geschichte, die ein Gegenstand mit uns verbindet, hervorsteht. Von den Stücken einer Sammlung geht ein Reiz aus, der die Aktivitäten von den Sammler:innen ständig herausfordert. Dies ist in erster Linie eine psychische Aktivität, eine Aufmerksamkeit, die differenziert, selektioniert, zuweist, interpretiert, eine Art «zielgerichtete psychische Energie» wie es die Sozialpsycholog:innen Csikszentmihalyi und Rochberg-Halton⁰³ nennen.

Eine Energie, die in die Dinge investiert wird, wobei der selbstbestimmte Einsatz dieser psychischen Energie als lustvoll und befriedigend empfunden wird. Auch wenn einige Forscher:innen über diese etwas «spirituelle» Seite der Sachkulturforschung lächeln, so steht doch fest, dass der Umgang mit geschätzten, dauerhaften und vertrauten Objekten sich auf die Psyche der Menschen stärkend auswirken kann. Dinge können uns helfen, über Störungen in unserer Befindlichkeit hinwegzukommen. Die Hinwendung zu den Dingen einer Sammlung, das

01 Böll, 1955.

02 Habermas, 1999, S. 87.

03 Csikszentmihalyi & Rochberg-Halton, 1989, S. 24ff.